

# Wochenblatt

für

Fernsprecher:  
Amt Siegmars Nr. 244.

## Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff.

Nr. 44.

Sonnabend, den 31. Oktober

1908.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Redoigstraße 11), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 1/2paltige Zeile mit 10 Bsp. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Anzeigen-Aannahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.

### Bekanntmachung.

Die hiesige freiwillige Feuerwehr hält am 31. dieses Monats Übung ab, bei welcher Alarm-Signale gegeben werden.

Zur Vermeidung von Irrtümern wird dies hiermit bekannt gegeben.

Reichenbrand, am 27. Oktober 1908.

Der Gemeindevorstand.

Vogel.

### Bekanntmachung.

Die nächste Reinigung der Schornsteine in hiesiger Gemeinde findet vom 3. bis 15. November 1908 statt.

Reichenbrand, am 28. Oktober 1908.

Der Gemeindevorstand.

Vogel.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Rabenstein, am 20. Oktober 1908.

Der Gemeindevorstand.

Vogel.

Alle im Gemeinde- und Gutsbezirk Rabenstein aufhältlichen (ausschließlich die von der Kgl. Schifff. Staatsseifenbahn als vom Weisendienst zurückgestellt bezeichneten)

Reservisten,

Dispositions-Urlauber und

zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen

erhalten hierdurch Befehl, zu der am

Freitag, den 6. November 1908, nachmittags 1 Uhr

in Chemnitz-Altendorf, Restaurant Wiesenburg stattfindenden

### Kontrollversammlung

pünktlich zu erscheinen.

Anzug: Reine bürgerliche Kleidung; Schirme, Stöcke und Zigarren sind vorher wegzulegen.

Zur Jahresklasse 1903 Zugehörige haben wegen der vorzunehmenden Fußmessung in sauberer Fußbekleidung zu erscheinen.

Befreiungsgesuche sind spätestens 5 Tage zuvor einzureichen, später eingehende Gesuche finden keine Berücksichtigung.

Sämtliche Unteroffiziere (Feldwebel, Sergeanten und Unteroffiziere) haben zur Kontrollversammlung am linken Oberarm weiße auf eigene Kosten zu beschaffende Binden zu tragen.

Im übrigen wird auf Punkt III und V der Passbestimmungen hingewiesen.

Welcher Jahresklasse jeder einzelne angehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses verzeichnet.

Königliches Bezirks-Kommando Chemnitz.

### Meldungen im Fundamt Rabenstein.

Verloren: 1 goldenes Armband.

Rabenstein, am 29. Oktober 1908.

Der Gemeindevorstand.

Wilsdorf.

### Schule zu Rabenstein.

Von Ostern 1909 ab soll Eltern, die ihren Kindern eine Schulbildung zu teil werden lassen wollen, die über das Ziel unserer einfachen Ortsschule hinausgeht, hier Gelegenheit gegeben werden. Die Ein-

richtung ist so gedacht, daß auf den planmäßigen Unterricht wöchentlich noch drei Stunden aufgesetzt werden. Diese drei Stunden kosten bei einer Mindestzahl von 40 Kindern jährlich 6 Mark (bei 30 Kindern 8 Mark). Außerdem ist das übliche Schulgeld zu zahlen.

Dieser erweiterte Unterricht ist zunächst nur für das Ostern 1909 aufzunehmende erste Schuljahr, höchstens für das (nächstjährige) zweite Schuljahr geplant. Im Bedarfsfalle wird diese Einrichtung auch für die späteren Schuljahre beibehalten.

Anmeldungen (schriftlich oder mündlich) nimmt der mitunterzeichnete Schuldirektor bis zum 15. November d. J. entgegen. Zu weiterer Auskunft sind die Unterzeichneten gern bereit.

NB. Die Schüler der „aufgesetzten“ Stunden sind auch während des übrigen Unterrichts vereinigt. Diese Stunden sind also mit dem Klassenunterricht organisch verbunden.

Rabenstein, 1. Oktober 1908.

Die Schuldirektion.

Der Schulvorstand.

H. Steinbrück.

Jr. Schmidt.

### Schule zu Rabenstein.

Die Anmeldung der Ostern 1909 schulpflichtigen Kinder soll (wegen Neugründung einer Elementarklasse mit höheren Zielen) schon am 16. und 17. November erfolgen.

Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis Ostern 1909 das sechste Lebensjahr vollenden. Auf Wunsch der Eltern dürfen jedoch auch solche Kinder aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni 1909 das sechste Lebensjahr vollenden.

Die Reihenfolge der Anmeldung richtet sich nach dem Anfangsbuchstaben des Familiennamens: Die in Rabenstein geborenen Kinder mit den Anfangsbuchstaben A bis W sind am 16. Nov. nachm. 2 U. anzumelden, die übrigen (X bis Z) 1/2 U.

alle auswärts geborenen Kinder aber am 17. Nov. nachm. 2 U.

Die Anmeldungen erfolgen in der Schulturnhalle.

Beizubringen ist der Impfschein, bei den auswärts geborenen Kindern, außerdem Geburts- und Taufzeugnis.

Im Interesse von Haus und Schule wird gebeten, auf etwaige körperliche und sonstige Eigenarten und Fehler des Kindes aufmerksam zu machen.

Bei der Anmeldung müssen sich die Eltern entscheiden, ob das Kind die gewöhnliche oder die gehobene Elementarklasse besuchen soll (vergl. Bekanntmachung vom 1. Okt. d. J.).

Steinbrück, Schuldirektor.

### Kontrollversammlung.

Die Kontrollversammlung der in der Gemeinde Rottluff wohnhaften Reservisten, Dispositions-Urlauber und zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen findet

Freitag den 6. November 1908 nachm. 1 Uhr

in Chemnitz-Altendorf, Restaurant „Wiesenburg“

statt.

Anzug: Reine bürgerliche Kleidung; Schirme, Stöcke und Zigarren sind vorher wegzulegen.

Befreiungsgesuche sind spätestens 5 Tage zuvor beim Hauptmeldeamt des Bezirkskommandos einzureichen. Im übrigen wird auf Punkt III und V der Passbestimmungen verwiesen.

Rottluff, am 21. Oktober 1908.

Der Gemeindevorstand.

### Die Sparkasse zu Neustadt

Erleben Nr. 25, Amt Siegmars.

unter Garantie der Gemeinde

verzinnt Einlagen mit 3 1/2 % für Einlagen, welche bis zum 3. eines Monats bewirkt werden, erfolgt Verzinsung für den vollen Monat.

Die Sparkasse expediert täglich vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr, Sonnabends ununterbrochen von 8—3 Uhr.

Durch die Post eingehende Einlagen werden sofort expediert.

**Rabenstein.** Eine besondere, aber auch wohlverdiente Ehrung ihres früheren langjährigen Hauptmanns, jetzt Ehrenhauptmanns, Herrn Adolf Berthold, hier, bereite die hiesige U. Comp. d. Freiw. Feuerwehr demselben gelegentlich seines am 27. bis. Mts. fallenden Dienstjubiläums, welches mit seinem 60. Geburtstag erfreulicherweise zusammenfiel. Die Comp., welche vollzählig zur Stelle war, ließ ihn durch Herrn Ehrenhauptmann Gemeindegastgeber Schiefer, die herzlichsten Glückwünsche entbieten und den Dank und die Anerkennung der Comp. auf neue für seine langjährige verdienstvolle Wirksamkeit und Überreichung eines kostbaren Geschenkes ausdrücken, für welche Aufmerksamkeit der Jubilar, sichtbar bewegt, herzlich dankte.

**Bei Verpackung von Drucksachen für die Postbeförderung** wird von den Absendern häufig dadurch gefährdet, daß nur ein Streifenband verwendet und lose umgelegt oder ein ungeeigneter Briefumschlag gewählt wird. In die weit geöffneten tafelförmigen Falten solcher mangelhaften Streifenbänder sowie in die offenen größeren Briefumschläge mit nach innen eingestekter Verschlusklappe, die von den Postbeamten mit gutem Grunde als „Brieffallen“ gefährdet werden, verschoben sich unbemerkt Briefe, Postkarten und andere kleine Gegenstände und machen sodann als blinde Passagiere wider Willen oft weite Verfahrten in den Drucksachen. Günstigen Falles, wenn sie von einem Postbeamten in ihrem Versteck entdeckt oder vom Empfänger der Drucksache zurückgegeben werden, gelangen sie mit größerer oder geringerer Verspätung in die Hände der Adressaten, andernfalls sind sie verschwunden. Die Postverwaltung ist eifrig bestrebt, durch geeignete Vorkehrungen die den anderen Sendungen von den Drucksachen her drohende Unsicherheit abzuwenden. Im eigenen Interesse des Publikums liegt es, die Postverwaltung in diesen Bestrebungen zu unterstützen, indem es in der üblichen Drucksachenverpackung Wandel eintreten läßt. Dies ist ohne erhebliche Mühe oder Kosten für den Absender sehr wohl angänglich.

Bei größeren Drucksachen, die unter Band verschickt werden sollen, bietet sich als wirksamstes Mittel zur Vermeidung breiter Spalten die Anlegung eines Kreuzbandes an Stelle des einfachen Streifenbandes. Kann man sich aber hierzu nicht entschließen, dann sollte man wenigstens ein aus gutem Papier gefertigtes Streifenband so eng wie nur möglich um die Drucksache legen und außerdem eine feste kreuzweise Umschnürung mittels Fadens oder Gummiband herumschnühen. Bei Drucksachen, die unter größeren Briefumschlägen zur Absendung kommen sollten, wären natürlich Umschläge anzuwenden, deren Verschlusklappe sich nicht am breiten oberen Rande, sondern an der schmalen Seite befindet. Jedenfalls soll man die Verschlusklappe nicht in den Umschlag einstecken. Will man den Inhalt vor dem Herausfallen schützen, so verwende man Umschläge, deren Verschlusklappe einen zungenartigen, zum Einstecken in einen äußeren Schütz des Umschlages eingerichteten Ansatz besitzt. Auch in anderen Formen hat die Papierindustrie bereits sichere Drucksachenhüllen auf den Markt gebracht.

Demit die Versender von Drucksachen diese Anregungen beherzigen und, jeder für seinen Teil, ernstlich dazu beitragen, den von den Brieffallen ausgehenden Unzuträglichkeiten zu steuern, seien sie noch darauf hingewiesen, daß sie hierdurch nicht bloß im Interesse anderer sondern auch im eigenen handeln; denn dieselben Gefahren, die sie anderen durch mangelhafte Verpackung ihrer Drucksachen bereiten, drohen ihnen eigenen Briefen und Karten durch Brieffallen von anderen Absendern und, wenn einem Versender auch vielleicht noch kein Leid in dieser Beziehung widerfahren ist, kann der böse Zufall jeden Tag einen wichtigen Brief von ihm oder an ihn in eine solche Falle führen.

Eine weitere Gefahr für Postkarten und kleinere Briefe, durch Verschieben in Drucksachen verloren zu gehen, erwächst aus dem Mißbrauche, größere Mengen von Drucksachen und Warenproben in die Straßenbriefkästen einzuworfen, was man leider recht häufig beobachten kann. Die Briefkästen werden dabei häufig mit einem Male bis obenhin mit Drucksachen und Mustern angefüllt, und die dann noch dazu kommenden Briefe und Karten schieben sich nur zu leicht in jene ein. Zur Einlieferung größerer Mengen von Drucksachen und Musterbänden sollten daher die Straßenbriefkästen niemals benutzt, solche Massenbündel vielmehr zweckmäßig am Schalter der Postanstalten abgegeben oder durch die Posthaus- und Schalterbriefeinwürfe zur Einlieferung gebracht werden.

### Die Freundinnen.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Er trat zu dem Mädchen und schaute lange in die leuchtenden Augen.

„Raja,“ — seine Stimme hefte, — „das sagen Sie mir? — Sie? — So groß denken Sie? — Darf ich Ihre Worte recht verstehen? Darf ich hoffen, daß es für mich noch ein Glück gibt, so groß, so unfassbar, — wie ich es nie zu träumen gewagt?“

Sein Blick fiel jetzt auf das Kind, das mit weit aufgerissenen Augen dalag und den Vorgang beobachtete. Es konnte zwar nicht verstehen, um was es sich handelte, aber es hörte doch, daß der Vater in seltsam verändertem Tone sprach. Es klang aus seinen Worten wie mühsam zurückgebrängter Jubel. Er trat einen Schritt hinweg und murmelte: „Nein, jetzt ist nicht Zeit, glücklich zu sein, wo die Sorge um das Kind jeden andern Gedanken verdrängen

muß. Aber das Licht, das ich heute schauen durfte, soll hineinleuchten in die Nacht!“ —

Dann sah er neben dem Mädchen und erzählte von seiner traurigen Vergangenheit. Bild um Bild entrollte er vor seiner aufmerksam lauschenden Zuhörerin. Von seinem frühlichen Soldatenleben berichtete er, wie er im Kreise der Kameraden so lustig und sorglos dahingelebt, kaum an die Zukunft denkend. Seine Eltern waren, wenn auch nicht reich, so doch in Verhältnissen, die ihnen gestatteten, dem Sohne eine angemessene Zulage zu gewähren. Dann nahte das Unglück. Arnold v. Brandt lernte eine junge Dame kennen, die ihn auffallend bevorzugte. Sie war damals auf Besuch bei Verwandten und ihre kostbaren Toiletten ließen darauf schließen, daß sie ein großes Vermögen besitzen müsse. Sie trug stets das Feinste und Elegante und Arnold wurde um diese Eroberung nicht wenig von den Kameraden beneidet.

Da man überall munkelte, die junge Dame sei eine reiche Erbin, fanden sich natürlich viele Bewerber ein. Es dauerte auch gar nicht lange, da war Arnold v. Brandt der Verlobte der schönen, vielgeliebten Berta v. Stetten. Kurz darauf tauchten allerlei Gerüchte auf über den Vater der jungen Braut. Derselbe sollte seine schöne Tochter nur deshalb so herausgeholt und sie zu den Verwandten in die Garnisonstadt geschickt haben, damit sie bald eine anständige Verjorgung fände. Er wollte seine Tochter los sein, weil in ihrer Heimat ihr Ruf nicht der beste war.

Arnold erfuhr natürlich davon zuletzt. Doch dachte er nicht daran, das Verlöbniß wieder zu lösen, auch dann nicht, als man ihn warnte, eine Ehe mit der gefährlichen, toletten Dame einzugehen. Das Wort, das Arnold verpfändet, war ihm heilig.

Es stellte sich denn auch bald heraus, daß die Braut weder eine Ausstattungs, noch einen Pfennig Vermögen besaß. Der ehrliche, junge Mann führte seine Verlobte zum Altar, obwohl schon damals der kurze Glückspruch verfliegen war. Berta zeigte sich schon vor ihrer Verheiratung als ein launenhaftes, trotziges Geschöpf, das kein Glück zu geben vermochte. Arnold v. Brandt erkannte mit Schrecken, daß seine Frau weder zu wirtschaften, noch zu sparen verstand, und daß